

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 3

Artikel: Post, die niemanden erreicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Soeben ist eine lose Adresse vorgefunden worden und wird nun mit der mutmasslich zu ihr gehörenden Sendung verglichen

Wenige, die nicht vom Fache sind, werden wissen, was sie sich unter dem Postauskunftsamt vorzustellen haben. Diese Amtsstelle ist ja auch nicht für die Auskunftgabe an das Publikum geschaffen worden, denn dafür hat man die Postschalter.

Dem Postauskunftsamt werden alle adressenlosen Sendungen und herrenlosen Reisegepäckstücke sowie alle Waren und Warenteile, die vermuthlich Postsendungen auf dem Transport entfallen sind, von den Poststellen eingesandt. Bei ihm gehen dann auch alle abgefallenen Adressen und Nachfragen nach eben diesen Gegenständen ein. Auf diese Weise können die meisten nach kurzer Zeit wieder ihrem rechtmässigen Eigentümer zugeführt werden. Das Postauskunftsamt versucht aber auch von sich aus, die eingelangten Sendungen so rasch als möglich ihrer Bestimmung zuzuführen. Es ist befugt, zu diesem Zwecke so weit nötig diese Sendungen zu öffnen, um Anhaltspunkte zu erhalten. Begleitbriefe sind mit Aufgabort und Ausgabedatum ver-

POST, die niemanden erreicht

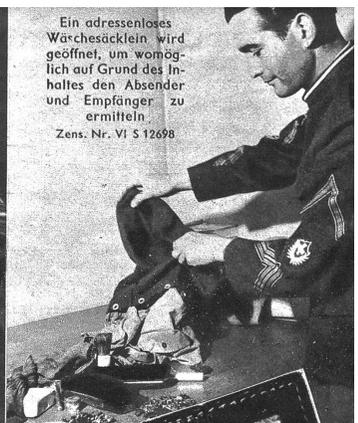
sehen. Wenn es sich nicht um eine grosse Stadt handelt, kann mit diesen Angaben ziemlich leicht der Aufgeber ermittelt werden. Einpackpapiere werden untersucht und nicht selten findet man darauf alte Adressen. Auch hieraus ergeben sich verwertbare Hinweise. Zum Packen benützte Zeitungen sind häufig mit Adressen versehen, alte Briefe oder Zahltagschächchen befinden sich in Kleidertaschen, Wümdungen in vorhandenen Büchern und vieles andere mehr erlauben gelegentlich den Anfang eines Fadens zu finden, der entweder zum Aufgeber oder Empfänger hinleitet. Da kann es dann vorkommen, dass diese Leute sehr erstaunt sind über die Findigkeit der Post. Dieser nicht ganz selbstverständliche Dienst am Kunden wird von den Einen nicht einmal gewürdigt, während andere mit Dankesbezeugungen nicht zurückhalten.

Es gibt aber auch Sendungen, die dem Postauskunftsamt trotz eifriger Suchens «verbleiben». Mit diesen hat es aber oft eine eigene Bewandnis. Ein Kofferchen wird zum Beispiel im Eisenbahnzug von einem lieben Mitreisenden entwendet. Er ist aber über den Inhalt desselben enttäuscht und sucht es so rasch und unauffällig wieder los zu werden. Er geht in das nächste Postamt, stellt das Kofferchen im Schalterraum ab und vergisst es beim Weggehen mitzunehmen. Das betreffende Postamt ist natürlich im guten Glauben, es handle sich um einen vergessenen Gegenstand und hält ihm noch einige Zeit zur Abholung bereit, um ihn dann ans Postauskunftsamt weiterzuleiten. Wohl wird in diesem Falle auch die Polizei verständigt, aber der Eigentümer kann selten ermittelt werden. Man sollte auch nie Reisegepäckstücke unbeaufsichtigt auf einem Bahnsteig abstellen. Wie leicht können solche Stücke vom Postumladepersonal für Postsendungen gehalten und mitgenommen werden. Weil ohne Adresse, landen auch sie schliesslich beim Postauskunftsamt. Erst nach längerer Zeit, wenn für diese Sendungen nie eine Nachfrage eingeht, dämmert langsam die Erkenntnis auf, dass da etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen sein müsse.

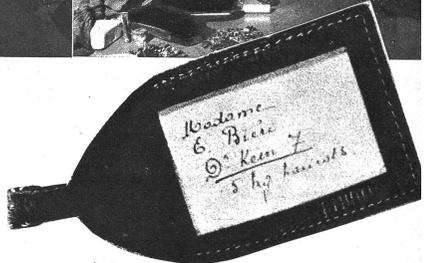
Ungefähr 300 Briefe gehen jede Woche der Kreispostdirektion Bern zu mit den bekannten Vermerken: abgereist ohne Adressenangabe. Adresse ungenügend. Nur die Hälfte davon kann nach Öffnung der Absender zurückgestellt werden, wobei beim Öffnen das Postgeheimnis strengstens bewahrt wird, indem man nur auf die Unterschrift oder den Briefkopf schaut. Die anderen Briefe verschwinden in einem Schrank, wo sie noch während zwei Monaten unter Ver-



Abgefallene Kofferschlösschen und -schlüssel, die Beute von kaum einem halben Jahr



Ein adressenloses Wäschesäcklein wird geöffnet, um womöglich auf Grund des Inhaltes den Absender und Empfänger zu ermitteln.
Zens. Nr. VI S 12698



schluss für Nachfragen bereitgehalten werden. Und nachher, was geschieht mit ihnen? Keine Angst, kein unberufenes Auge bekommt sie je zu Gesicht. In feierlicher Weise, mit Protokoll und zwei Unterschriften wie bei jeder Hinrichtung, werden sie zu Rauch und Asche.

Und nun noch etwas vom Fundbüro der Feldpostdirektion.

Hier laufen einerseits auch alle unanbringlichen Postsendungen von und an Wehrmänner und andererseits alle Nachfragen über vermisste Militärpostsendungen zusammen. Aufgabe des Feldpost-Fundbüros ist es, hierbei als Ausgleichsstelle zu wirken.

Theoretisch gesprochen sollten die unanbringlichen Sendungen mit den eingegangenen Laufzetteln über nicht an Bestimmung gelangte Militärsendungen übereinstimmen. Dies ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall, da nicht für alle vermissten Sendungen ein Laufzettel erlassen wird oder in Verlust geratene Postsendungen nicht an das Fundbüro gelangen. Das Fundbüro versucht deshalb, die Empfänger oder Absender der eingelieferten und anbringlichen Sendungen auf Grund äusserlicher Merkmale oder anhand

des Inhalts so rasch als möglich ausfindig zu machen, ohne den Eingang des Laufzettels abzuwarten. Dabei wird keine Mühe gescheut, Adress- und Telefonbücher, Offiziersverzeichnisse, Adressenverzeichnisse entlassener Einheiten und selbst Sektionschefs, Einwohnerkontrollen und Postbüros werden zu Rate gezogen. Auf diese Weise und gestützt auf die Laufzettel können bis zu 80 Prozent der Briefe und 70 Prozent der Paketpostsendungen ermittelt werden. Die übrigen, unanbringlichen Sendungen lagern gut geordnet 6 Monate beim Fundbüro. Nach Ablauf dieser Frist werden sie verwertet oder vernichtet. Der Verwertungserlös fliesst einer wohlthätigen Soldatenfürsorgeinstitution zu. Die herrenlose Wäsche wird den Kriegswäschereien zur Abgabe an bedürftige Soldaten überlassen, während Ausrüstungsgegenstände der Armeefundstelle übermittelt werden.

Oben: Mit dieser Adresse gelangte ein Wäschesäcklein bei der Feldpost zur Aufgäbe. Die Nachforschungen des Fundbüros ergaben, dass es in La Chaux de Fonds eine „Rue Dr. Kern“ gibt, wo der Adressat auch ausfindig gemacht werden konnte. Dieser gab folgende Erklärung: Die Adresse wurde seinerzeit verwendet, um 5 kg Bohnen dörren zu lassen, kam dann wieder zurück und da sie so gut in den Lederrahmen des Wäschesäckleins passte, wurde sie auf der Rückseite mit der Militäradresse des Ehemannes versehen. Als dieser das Wäschesäcklein aus dem Dienst wieder nach Hause schickte, kehrte er einfach die Adresskarte um, in der Annahme, dass darauf die richtige Heimadresse vorgemerkt sei.

Interessanter Fall bei den Rebutbriefen.

Es traf ein Brief ein, mit folgender Adresse:

Herrn Lt. M i n d e r
(zu einem Train - Regiment
Dienstpfand: Schimmelstute "Sihl"
mit Rufnummer 2882/51)
F e l d p o s t

Lösung: Die Zahl 51 betrifft den Korpsammelplatz. In diesem Falle: Zürich. Der Pfandstellungsbeamte wurde telephonisch befragt, bei welcher Einheit das Pferd mit der Rufnummer 2882 Dienst leistet. Die Antwort war: Tg.Kp. 6. Eine Anfrage beim Kdo dieser Einheit ergab, dass Herr Lt. Minder dort zugeteilt ist.

Ein weiteres aufschlussreiches Beispiel von der Findigkeit der Postorgane



Links: Blick ins Lager der adressenlosen Sendungen, deren es jährlich zirka 800 gibt. Mitte: Unanbringliche Briefe vor der Vernichtung. Rechts: Tagtäglich laufen Briefe im Feldpostbüro ein, die ungenügend adressiert sind. Auf Grund der Unterschrift wird nun der Absender eruiert. Zens. Nr. VI S 12697/8/9